

Das VAG-Konto wird durch die Wochenzahlungen und Rücklastzettel ausgeglichen; im Verlags-Kontro wird den einzelnen Verlagsartikeln die Monatsauslieferung gutgeschrieben. Das ist alles. Mit dem Schuldner-Konto, also den Sortimenterkonten hat das gar nichts zu tun; die Auslieferung wird nicht etwa auf diese, nach Urväterart, aufgetragen; diese ganze Riesearbeit wird gespart. Muß einmal ermittelt werden, was ein einzelner Sortimenter für den Absatz meines Verlages leistet oder nicht leistet, so ergibt das ein Bild in die geordnet aufbewahrten erledigten Bestellzettel.

Meine Herren Kollegen vom Verlag: So ist's bewährt! Macht es ebenso, und Ihr spart bis zu zwei Dritteln das in VAG-Vorzeit nötig gewesene Buchhaltungspersonal!

Es soll auch Verleger geben, die meinen, die ganze VAG ginge nicht; einer, Inhaber einer altberühmten Firma, hat uns das sogar auf mehreren Quartseiten bewiesen. Nun, zugeredet wird nicht mehr; den Schaden haben solche Allzuklugen zunächst selbst zu tragen, dann die Sortimenter, denen durch die altmodischen Einzelzahlungen allzu viel unnötige Arbeit gemacht wird.

Hohenemsler, Paul: **Flugschriftensammlung Gustav Freytag**. Stadtbibliothek Frankfurt a. M. Im Auftr. d. Gesellschaft d. Freunde d. Stadtbibliothek bearb. 1925. (XIX, 512 S. mit Abb., 2 Taf.) 4°. Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H., Frankfurt, Main. 1925. In 400 num. Ex. Lw. 40.—

Gustav Freytags »Bilder aus der deutschen Vergangenheit« erheben sich in ihrer freien künstlerischen Gestaltung auf einer sehr fest gefügten wissenschaftlichen Grundlage, und es ist nicht einer der geringsten Vorzüge des bedeutenden Werkes, daß es sein Verfasser verstanden hat, auf allen Gelehrsamkeitsprunk zu verzichten, mit einer Darstellung den Leser zu erfreuen, die ihm deren Baugerüste nicht noch durch lange bibliographische Exkurse ständig wiederzeigt. Derartige Exkurse hätten leicht ein paar Bände füllen können: welchen Umfang die Spezialstudien des Dichters für die »Bilder« und für die »Ahn« allein auf dem nicht leicht zu durchsuchenden Gebiete der ephemerer Literatur angenommen hatten, beweist seine Flugschriftensammlung, durch die er sich auch als einer der erfolgreichsten deutschen Bibliophilen des 19. Jahrhunderts erweist. Glücklicherweise ist uns auch diese Leistung Freytags nicht verlorengegangen. Dank einer Stiftung Leopold Sonnemanns sind die 6265 Flugschriften, die Freytag zusammengetragen hatte, als Ganzes für die Stadtbibliothek Frankfurt a. M. erhalten worden. Ihnen konnte kein besseres Geschick widerfahren. Das beweist dieser in jeder Hinsicht ausgezeichnete Katalog, der sie der wissenschaftlichen Benutzung zugänglich macht, nicht allein an Ort und Stelle, sondern auch unabhängig von der Sammlung selbst als ein vielfacher Forschung zweckdienliches bibliographisches Nachschlagewerk.

Gustav Freytag kam aus der kritischen und methodischen strengen Schule von Moriz Haupt. Aber auch die Bibliophilieromantik der frühen Germanistik, wie sie sich ihm etwa in Hoffmann von Fallersleben's Persönlichkeit gezeigt haben mochte, war ihm nicht fremd geblieben. Das gab mit dem ihm eigenen Talent, mit seinem schlesischen Poetentemperament eine glückliche Mischung für die Ausprägung seines Sammlerwesens. Er hat achtsam und bedachtsam gesammelt, als Forscher, nicht als Kuriositätenhändler, und sein praktisches Sammlersystem bewies er auch in der Anordnung und Aufstellung dieses seines Handapparats, der ihm vorwiegend die öffentliche Meinung Deutschlands im 16. und 17. Jahrhundert repräsentierte. Nicht archäologische Interessen bestimmter Art leiteten ihn, er hatte es mehr auf die Erfassung des geistigen Gehalts dieser vielen fliegenden Blätter abgesehen als auf das, was sie ihm für die Beantwortung von Einzelfragen an Stoff, den er wohl zu nützen verstand, bieten mochten. Die Begabung Freytags, der zu den Klassikern des deutschen Journalismus gehörte, bewies sich hier aufs glänzendste, allein schon in dem richtigen Gefühl, das ihn den Gesamtwert einer derartigen Sammlung auffassen ließ. Diese Schmöker waren in seinen Tagen noch billig zu haben. Immerhin, man mußte sie suchen, finden, zu sich heranziehen. Es war vielleicht ein behaglicheres, heitereres Sammeln als heutzutage, mit gewaltigen Geldkanonen wurde noch nicht auf die Flugschriften geschossen, und wir wissen aus den Briefwechseln, so aus dem Freytags mit seinem Verlegerfreunde Salomon Hirzel, wie der eine bald ein Goetheanum aufstößerte, der andere in einem Antiquarkeller einen Wallen dünner Beste. Wenn man auf Reisen war,

gab man sich nicht bloß Nachrichten, man machte sich aus größeren und kleineren Funden allerlei überraschende Sendungen. Aber man war doch auch bei den bedeutenden Antiquaren sehr auf dem Sammlerposten. Argere Nebenbuhler waren meist nur für die Reformationschriften zu fürchten; auf Freytags weiterem Gebiete sammelte eigentlich nur ein Genosse, der Leipziger Drugulin (auch seine Sammlung ist als Ganzes erhalten worden), und dem war es hauptsächlich um Bilderdrucke zu tun. Man könnte nun vielleicht fragen, weshalb Freytag, der keineswegs gleichgültig gegen die Illustration seiner dichterischen Werke gewesen ist, nicht selbst eine bildliche Erläuterung seines kulturhistorischen Hauptwertes (die ich eben erst in meiner Ausgabe seiner »Bilder« versuchte) unternommen hat, denn er verweist wiederholt auf die Unterstützung seiner Worte durch eine bildliche Erläuterung. Einmal ist die Entstehung der »Bilder« aus Zeitschriftenaufsätzen, die erst Hirzels kluger Rat zu einem Buche machte, daran wohl schuld, sodann die Schwierigkeiten, die sich in den ersten Jahrzehnten des neuen Werkes noch einer historischen Illustration entgegenstellten, für die erst die photomechanische Reproduktionstechnik die Mittel liefern mußte. So begnügte sich denn Freytag damit, auch als Sammler auf die Flugschriftentexte den Hauptwert zu legen, deren er sich als Forscher und Künstler bemächtigte, damit ein Bibliophilenideal repräsentierend: wer seine Bilder, seine Romane kennt, weiß, wie er aus seiner historischen Lektüre auch seine Sprache zu imprägnieren verstand und wie er, ohne in das Historisieren zu verfallen, durch leichten Tonfall, durch kurze Wendungen den Sprachduft vergangener Zeiten und damit ihre Gefühlswerte in den Blättern seiner Bücher wieder aufleben ließ. Er lebte mit seinen alten Flugschriften. Nun stehen Freytags Schartenen, um die alte bibliothekarische Broschürenbezeichnung anzuwenden, nach allen Regeln moderner Bibliothekswissenschaft geordnet und verzeichnet und warten, daß sich ihnen wieder die Leser nahen, die mit ihnen zu sprechen verstehen wie ihr alter Freund. Leicht genug ist das den Lesern gemacht, denn die muster-gültigen Katalogregister sind eine Kunstschlüsselarbeit. Berücksichtigt man, daß die Flugschriftenmassen in den großen öffentlichen Büchersammlungen aus bibliographischen und bibliothekstechnischen Gründen häufig schwer zugänglich sind (d. h. die notwendige Feststellung eines Flugschriftentitels und Flugschrifteninhalts wird durch mancherlei oft gehindert), so wird man den ansehnlich ausgestatteten Quartanten als einen sehr erwünschten Ratgeber freudig begrüßen. Ein Bibliophilenkennzeichen ist er nicht allein durch seine wissenschaftliche und buchgewerbliche Ausstattung, sondern auch durch seine niedrige Auflage bei einem verhältnismäßig niedrigen Preise geworden. So dürfte er bald aus dem Handel verschwunden sein und, so rasch nicht wieder gedruckt, in den Antiquariatskatalogen als begehrt und selten verzeichnet werden. Das wäre eigentlich schade, obschon es dem Bearbeiter und dem Verlage des schönen Verzeichnisses zu wünschen ist, daß sie auch in einem derartigen äußeren Erfolge eine Anerkennung ihrer Leistung finden. G. A. C. Vogena.

Dr. B. Reichardt: **Die Gesetze über die Industriebelastung. Industriebelastungsgesetz und Ausbringungsgesetz vom 30. August 1924 nebst den dazu ergangenen Durchführungsbestimmungen.** Verlag von Franz Vahlen, Berlin 1925. Preis geb. M. 9.—

Die Durchführung der Industriebelastung zwingt weite Kreise der Wirtschaft, insbesondere auch den vielfach zu Unrecht herangezogenen Buch-, Kunst- und Musikalienverlag, zur Befassung mit den einschlägigen Vorschriften. Dabei wird der vorliegende, außerordentlich sorgfältig bearbeitete sowie klare und gemeinverständliche Kommentar gute Dienste leisten. Eine kurze historische und systematische Einleitung dient der Einführung in die schwierige Materie des Industriebelastungsgesetzes, das unter Einbeziehung aller in Frage kommenden Bestimmungen gründlich kommentiert wird, während die vorläufig nur in Umrissen geregelte Ausbringung späterer eingehender Erläuterung vorbehalten bleibt.

Dr. F. Kopppe: **Die dritte Steuernotverordnung mit den neuesten Aufwertungsvorschriften und sämtlichen Durchführungsbestimmungen.** 2. Aufl. Berlin: Industrie-Verlag Spaeth & Linde, 1925. Preis brosch. M. 4.20.

Von der Beliebtheit der Kopppe'schen Erläuterungsbücher zeugt die bereits erschienene 2. Auflage des Aufwertungskommentars, der nach dem Stande vom 4. Dezember 1924 unter Berücksichtigung aller bisher ergangenen Durchführungsbestimmungen bearbeitet und mit den nötigen Goldumrechnungstabellen ausgestattet ist.